

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 13

Artikel: Die Instruktoerschule

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94920>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXI. Jahrgang.

Basel.

3. April 1875.

Nr. 13.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Major von Egger.

Inhalt: Die Instruktorenschule. Aufstellungen der Artillerie auf Anhöhen. Für die Subalternoffiziere und Unteroffiziere der Infanterie. (Schluß.) J. v. Berty duvernois, Studien über Truppenführung. Eidgenossenschaft: Offiziersfest; Bundesstadt; Militärschulstableau; Militärjustiz; Militärische Wahlen; Verordnung betreffend die Territorialeinteilung der Truppenkörper. — Ausland: Deutschland: Schanzzeug der Infanterie und Kavallerie; Oesterreich: Feldgeschützfrage; Rußland: Sommerlager 1874.

*** Die Instruktorenschule

in Basel, welche am 7. März begonnen, ist am 27. Nachmittags geschlossen worden. Sie bestand bekanntlich, außer dem Waffenchef der Infanterie und dem Oberinstruktor, aus den 8 Kreisinstruktoren, nebst ihren jeweiligen Instruktoren I. Klasse, zusammen 24 Offiziere. Der Charakter des KurSES war mehr derjenige gegenseitiger Berathung und Besprechung mit gutachtlicher Beschlußfassung, denn derjenige einer eigentlichen Schule. Denn wenn auch mehrfache Vorträge gehalten und daneben praktische Versuche gemacht wurden, so war doch durch das Mittel der freien Diskussion Gelegenheit geboten, die Belehrung gegenseitig zu machen. So hat denn auch — wie der Schulkommandant am Schluß mit Recht bemerkte — die Diskussion den für die Folge nützlichen Beweis geleistet, wie sehr die Ansichten der Infanterieinstruktoren über viele Gebiete des militärischen Unterrichtswesens so verschieden sind und wie nothwendig es ist, hierfür in kürzester Frist ein möglichst übereinstimmendes Ziel festzustellen und darauf hin mit vereinten Kräften loszusteuern. Hierzu ist nach der Ueberzeugung des Schulkommando's in diesem Kurs der erste gute Anfang gemacht worden, der seine weitem Früchte tragen wird.

Von Basel sind die Teilnehmer in alle Richtungen der Windrose auseinander gegangen, jeder in seinen Kreis um seine Wirksamkeit zu beginnen. Nach Mittheilungen, die wir aus diesem Kurse erhalten, beginnt der Infanterieunterricht, dessen Schulstableau allerdings noch die Genehmigung der resp. Oberbehörden zu passiren hat, in den Divisionskreisen folgendermaßen:

I. Division.	11. April bis 4. Juni in Yverdon 510 Mann.
II. "	14. April bis 21. Mai in Colombier 676 M.
III. "	14. April bis 21. Mai in Bern 735 M.
IV. "	Wie oben.
V. "	19. April bis 12. Juni in Luzern 422 M.
VI. "	9. April bis 15. Mai in Aarau.
VII. "	19. April bis 2. Juni in Zürich 700 M.
VIII. "	9. April bis 15. Mai in Frauenfeld 487 M.
VIII. "	6. April bis 30. Mai in Bellinzona ca. 600 M.

Obige Zeit betrifft die Cadres; die Rekruten rücken laut Gesetz jeweilen um 8 Tage später ein.

Den Rekrutenschulen vorangehend werden die Instruktoren zu einem kurzen Vorkurs vereinigt, um eine allgemeine Vorbereitung zu erhalten, namentlich aber die *Reglementänderungen* durchzumachen.

Bezüglich dieser Lektoren vernehmen wir, daß im Ganzen nur diejenigen Mobilisationen getroffen worden sind, welche einerseits durch Organisation des Bataillons in 4 Kompagnien gefordert, anderseits durch die Erfahrungen der Kriege von 1870/71 geboten waren. Ein Antrag, jede geschlossene Kolonne fallen zu lassen, beliebte nicht. Dagegen ist die Doppelsonne beseitigt, beim Manduviren mit Kompagniekolonnen das normale Ausbrechen von 2 Sektionen per Kompagnie als Regel angenommen; Direktionsveränderungen in offener und geschlossener Kolonne werden ganz gleich, d. h. mit-

telst Schwenken und Verkürzen des Schrittes auf der Seite des Pivot bewerkstelligt; die Kommandos sind so wenig als möglich geändert, jedoch einige wenige hinzugefügt, um Abkürzungen zu ermöglichen. Ferner sind die Gewehrgriffe des Ladens und Fertigmachens genauer präcisirt und ausgeführt, um das Schwankende in diesen Bewegungen zu beseitigen und Uebereinstimmung in der Instruktion herbeizuführen. In der Voraussicht, daß in Bälde ein neues, die ganze Zeit des Vorunterrichts umfassendes Turnreglement erscheinen werde, ist der Turnunterricht aus der Soldatenschule herausgenommen worden; er soll jedoch — bis das Turnreglement erschienen ist — gleichwohl nach bisherigem Reglement gelehrt werden. Der Tirailleurdienst ist mit der Kompagnieschule, die Gefechtsmethode des Bataillons mit der Bataillonschule verbunden und überhaupt in der Anordnung des Stoffes eine sachlich geeignetere Reihenfolge festgesetzt worden.

Die Reglementscorrecturen können für das laufende Jahr nur als provisorische angesehen werden und sind nach den im Laufe des Sommers zu machenden Erfahrungen, jedenfalls im Herbst vor ihrer Definitiv-Erklärung einer nochmaligen Durchsicht zu unterwerfen.

Ueber den Unterrichtsplan der Rekrutenschulen und der Offiziersbildungsschulen — welche in Basel auch Gegenstand der Besprechung bildeten — werden wir vielleicht später etwas ausführlicher uns auszusprechen im Falle sein.

Aufstellungen der Artillerie auf Anhöhen.

Die meisten artilleristischen Lehrbücher sagen: „Steht man auf einer Anhöhe und liegt der Aufstellungspunkt höher als jener des Feindes, so zieht man die Geschütze so weit von dem Rande zurück, als nothwendig ist, daß sie gedeckt seien, aber doch noch bequem schießen können.“ — Diese Bestimmung ist nach den Erfahrungen, die mit den glatten Geschützen gesammelt wurden, aufgestellt worden und in der Folge in die Lehrbücher und Reglemente der Artillerie neuester Zeit übergegangen. Doch was zur Zeit der glatten Geschütze gut war, ist es nicht immer bei den gezogenen. So ist es auch hier vortheilhaft, die Geschütze auf dem Kamm aufzustellen, nur wenn diese einem Feind gegenüberstehen, der eine bedeutend tiefere Aufstellung hat. Hat die feindliche Artillerie aber an einem jenseitigen Hügel Aufstellung genommen, so ist es besser, die eigene Batterie am Abhang zu placiren, und zwar aus mehreren gewichtigen Gründen. Meist hat man am Abhang (eigentlich Saum) der Anhöhe eine bessere Uebersicht über das vorliegende Terrain und ist besonders eher in der Lage, die gegen den Fuß vorrückenden feindlichen Infanterie-Abtheilungen wirksam zu beschließen. Dieses ist bei den oft ziemlich flach verlaufenden Kuppen bei einer Aufstellung auf denselben nicht möglich. Ferner ist, wenn die beiden sich beschießenden Batterien in gleicher Höhe

auf dem Kamm stehen auf größere Distanz, wegen der gebogenen Flugbahn der Geschütze der gezogenen Geschütze, der ganze rückwärtige Abhang, wo meist die eigenen Reservetruppen aufgestellt sind, rasant bestrichen und die Deckung derselben ist illusorisch. Die Batterie selbst ist keinen geringern Verlusten ausgesetzt, da die Sprengpartikel der vor dem Geschütz auffallenden Geschütze doch in die Batterie getrieben werden. Allerdings kann der Feind die Wirkung der zu weit gehenden Geschütze nicht beobachten, doch wird er nach einigen Schüssen die Distanz doch ermittelt haben und der Vortheil fällt weg. Die Stellung am Abhang gegen den Feind hat zwar den Nachtheil, daß dem Feind die Beobachtung des Feuers sehr erleichtert ist, doch da die Geschütze zu dem Abhang ziemlich senkrecht (d. h. beinahe in einem rechten Winkel) einfallen, so ergeben sich Stechschüsse und die Projektile wirken in mehr bombenähnlicher Weise.

Der Hauptvortheil ist aber, daß die Reservetruppen am jenseitigen Abhang durch die feindlichen Geschütze keinen Verlusten ausgesetzt sind.

In dem Feldzug 1870/71 hat die preussische Artillerie die Erfahrung gemacht, daß die Verluste einer Aufstellung am Abhang geringer sind, als bei einer auf dem Kamm, und aus diesem Grunde werden bei den jährlich stattfindenden Divisionsmanövern die Artillerieaufstellungen meist in diesem Sinne gewählt, was schon vielfach für einen Fehler gehalten worden ist, während wir dasselbe bloß als eine natürliche Folge der Eigenthümlichkeiten des gezogenen Geschützes betrachten.

Für die Subalternoffiziere und Unteroffiziere der Infanterie.

(Schluß.)

Das Verhalten der Feldwache und aller ihrer Glieder wird eingehend besprochen und mancher praktische Rath erteilt.

Der wichtige Dienstzweig der Patrouillen (Wissitiv-, Schleich- und größere Patrouillen) ist vor Allem berücksichtigt. Erwähnung verdient, was der Verfasser über die Wahl der Mannschaft und ihres Führers zum Patrouilliren sagt, da es die Wichtigkeit und Schwierigkeit des Dienstes charakterisirt.

„Der Feldwachkommandant hat zum Patrouilliren eine sorgfältige Auswahl der Leute, namentlich aber des Führers zu treffen. Abgesehen von besonders scharfen Wahrnehmungsorganen sind als unentbehrliche Eigenschaften zu betrachten: Das Talent, sich in fremdem Terrain schnell zurecht zu finden, eine Unermüdblichkeit, wie sie nur der Lust zur Sache innewohnt, Gegenwart des Geistes und Verschlagenheit, die im Augenblicke der Gefahr immer noch listig zur Hand hat, um sich herauszuziehen.“

Das Verhalten der Pikets und des Gros der Vorposten ist schon Sache der höheren Offiziere.

Bei einem feindlichen Angriffe aber werden die Führer jeder Vorpostenabtheilung stets des Grund-